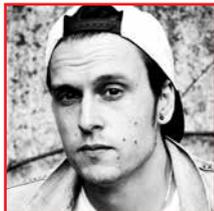




Förderpreise 2016 Atelierstipendien



2017



Die zehn Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2016

Wer 2017 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird

Das Wichtigste zum Bewerbungsverfahren

Das Bewerbungsverfahren, die Eingaben und die Vergabe	3
Förderpreis Bildende Kunst: Martina Baldinger, Bildende Künstlerin	4
Förderpreis Fotografie und Film: Christina Brun, Fotografin	5
Förderpreis Bildende Kunst: Florian Bürki, Bildender Künstler	6
Förderpreis Kulturvermittlung: Anna Bürkli, Kunstvermittlerin	7
Förderpreis Literatur: Lisa Christ, Spoken Word Performerin	8
Förderpreis Fotografie: Christoph Däppen, Fotograf	9
Förderpreis Bildende Kunst: Yves Lavoyer, Bildender Künstler	10
Förderpreis Schauspiel: Thomas Reinhard, Theaterschaffender	11
Förderpreis Musik: Lukas Steiner, Musiker	12
Förderpreis Musik: Manuela Villiger, Musikerin	13
Atelieraufenthalt in Paris, Januar – Juni 2017: Annatina Graf, Bildende Künstlerin	14
Atelieraufenthalt in Paris, Juli – Dezember 2017: Daniel Fuchs, Schriftsteller	15

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Fotos: Mohamad Khayata (S. 5), Oliver Germann (S. 8), Lucian Hunziker (S. 14), Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Zehn Förderpreise 2016 und zwei Atelierstipendien in Paris im Jahr 2017 hat das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn im Juni vergeben. Auf den folgenden Seiten werden die Kunst- und Kulturschaffenden, die Förderpreise bzw. Atelierstipendien erhalten, vorgestellt.

Ende November 2015 wurde zum fünften Mal das Bewerbungsverfahren für die Förderpreise sowie die Atelierstipendien, welche vom Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung im Auftrag des Regierungsrates vergeben werden, ausgeschrieben. Bis zum 8. Januar 2016, dem Eingabeschluss, sind in der Geschäftsstelle des Kuratoriums insgesamt 43 Bewerbungen eingegangen. Von diesen galten 27 einzig einem Förderpreis in einer von sechs Disziplinen (Bildende Kunst und Architektur, Musik, Literatur, Foto und Film, Theater und Tanz sowie Kulturvermittlung/Kulturaustausch). Drei Bewerbungen waren einzig für einen Aufenthalt 2017 im Künstleratelier in Paris, das der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau anbietet, eingegangen. 13 Kunstschaffende nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar möglich, doch werden Förderpreis und Atelieraufenthalt nicht gleichzeitig an die gleiche Person vergeben.

An seiner Sitzung im März vergab der Leitende Ausschuss des Kuratoriums für Kulturförderung auf Antrag der sechs Fachkommissionen zehn Förderpreise 2016 von je 15 000 Franken sowie zwei jeweils halbjährige Atelieraufenthalte in Paris 2017, mit deren Zusprennung ein Beitrag von 18 000 Franken an die Lebenshaltungskosten verbunden ist. Beurteilt wurden die Bewerbungen aufgrund der Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, der Kontinuität des bisherigen Schaffens und der Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie aufgrund der Innovation und Professionalität des Schaffens.

An der öffentlichen Übergabefeier, die am 1. Juni 2016 im newestheater.ch in Dornach stattfand, durften diese zehn Persönlichkeiten ihre Förderpreise entgegennehmen. An der Übergabefeier wurden auch jene zwei Kulturschaffenden vorgestellt, welche 2017 während jeweils sechs Monaten das Künstleratelier in Paris nutzen werden. (*gly*)

Förderpreis Bildende Kunst 2016

Martina Baldinger Bildende Künstlerin

Martina Baldinger wurde 1984 in Olten geboren, wo sie auch die Matur machte. Nach dem Gestalterischen Vorkurs an der Zürcher Hochschule der Künste und der Illustrationsfachklasse der Hochschule Luzern schloss sie 2009 das Studium der Kunst und Vermittlung an der HS Luzern mit dem Bachelor ab. Danach machte sie bis 2014 den Master in Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste.

Martina Baldinger fällt der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kuratoriums für Kulturförderung seit Jahren immer wieder auf: Sie engagiert sich mit Ausstellungen in lokalen Galerien und immer wieder an der Kantonalen Jahresausstellung. Aber auch über die Kantons- grenzen hinaus machte sie sich einen Namen, unter anderem mit dem selbstorganisierten Ausstellungsraum «Les Complices*» in Zürich, wo sie seit 2015 zusammen mit Gökçe Ergör das Programm kuratiert. Ihre Kernkompetenz ist die Zeichnung: Was vermitteln Zeichnungen? Wie vermitteln ich Zeichnungen? Inhalt und Theorie vermischen sich, an ihrer künstlerischen Sprache arbeitet Martina Baldinger kontinuierlich. Dies gilt es, zusammen mit ihrem kultur- vermittelnden Engagement, zu fördern.



oben: Raumsicht der Ausstellung «eine zeichnerische Recherche zu Sexarbeit in Zürich» bei «les Complices*» in Zusammenarbeit mit Alessia Conidi und Angela Wittwer sowie mit Beiträgen von La Sposa (2014). (Foto: zVg)

rechts: Teil der Arbeit «Das Waschhäschen und der Apfelbaum, in dem die Discokugel hängt»: Mixed Media Installation im Kleinsten Kunstraum Olten KKO und an der Kantonalen Jahresausstellung in Olten (2015). Mehr zu Martina Baldinger auf der Website www.lescomplices.ch



Martina Baldinger



geboren am 28. Dezember 1984
in Olten
Heimatort: Zurzach
heute wohnhaft in Olten

Christina Brun Fotografin

Die Fotografin und Filmemacherin Christina Brun wurde 1992 in Sarnen geboren und lebt seit dem zweiten Lebensjahr im Kanton Solothurn, in Winznau. Nach Ihrer Ausbildung zur Fotofachfrau in Olten absolvierte sie die Gestalterische Berufsmatur. Im Anschluss begann Christina Brun an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur das Bachelorstudium Multimedia Production.

Christina Bruns freie Arbeiten sind immer wieder in der Region zu sehen. 2012 stellte sie an der Jugendart in Olten aus, 2015 hatte ihr Dokumentarfilm «Projeto Suico – Ein Lebenswerk» Premiere im Lichtspiel Olten und 2015/16 fand ihre jüngste Ausstellung «Stories beyond the Wall» über ein Flüchtlingscamp in Palästina (Fotografien rechts) im Tartarletti Olten statt. Unlängst reiste sie in den Libanon, wo sie ein Fotografieprojekt mit Frauen realisierte, welche sexuelle und genderbasierte Gewalt erleben. Christina Bruns Ausstellungen und Filme erzählen Geschichten, die berühren, ehrlich sind und Denkanstösse geben. Dabei bewegt sie sich auf dem schmalen Grat der Symbiose von Kunst und Journalismus. Der Förderpreis soll ihr ermöglichen, ihr fotografisches Arbeiten auszuloten und ihrem Ziel näher zu kommen: «Auch in Zukunft Content generieren, welcher die Menschheit bewegt».

Mehr zu und von Christina Brun auf ihrer Website:
www.christinabrun.com



Fotos: Christina Brun



Christina Brun



geboren am 8. August 1992
in Sarnen
Heimatort: Hasle
heute wohnhaft in Winznau

Florian Bürki Bildender Künstler



«An attempt to find balance» im Künstlerhaus S11 in Solothurn (2014). Mehr zu und von Florian Bürki auf seiner Website: www.florianbuerki.ch
(Foto: Florian Bürki)

Florian Bürki



geboren am 18. Mai 1985
in Bern
Heimatort: Bleiken bei Oberdiessbach
heute wohnhaft in Bern
im Kanton Solothurn von 1985 bis 2011

Florian Bürki wurde 1985 in Bern geboren und lebte bis 2011 im Kanton Solothurn. Nach den Schulen bildete er sich an der Hochschule der Künste in Bern zum Bachelor of Arts in Music and Media Arts sowie zum Master of Arts in Contemporary Arts Practice aus und nutzte zwei Auslandsaufenthalte in Australien und Norwegen.

Florian Bürki hat sich zunehmen vom Soundartist und Komponist hin zum Bildenden Künstler bewegt. Seine Werke sind raumgreifende Installationen, denen vor allem konzeptuelle und

philosophische Modelle zugrunde liegen. Für sein Ziel, eine «kompromisslose und strenge Haltung zur künstlerischen Tätigkeit» zu entwickeln und seine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Raum fortsetzen zu können, sucht er die erforderlichen Freiheiten. Ein Förderpreis ermöglicht ihm, die nötigen infrastrukturellen Anschaffungen zu machen und sich so weiter seiner künstlerischen Tätigkeit zu widmen, welche die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kuratoriums für Kulturförderung als förderungswürdig erachtet.

Anna Bürkli Kunstvermittlerin

« Es ist Mittagszeit. Max Bottini hat gekocht. Für zwei Personen. Mit seiner mobilen Küche ist er kreuz und quer in der Schweiz unterwegs. (...) Er kauft jeweils vor Ort ein und kocht auf seiner Kleinstküche für einen Gast. (...) Eine Stunde lang gilt die ganze Aufmerksamkeit des Künstlers seinem Gast. Sie reden über Gott und die Welt. Die gemeinsame Mahlzeit wird von einer Kamera festgehalten und geht so in die Reihe der Dokumentation zum Projekt «Tisch» ein. Ebenfalls zur Dokumentation gehört eine Postkarte, die der Gast im Anschluss dem Künstler von seinem Wohnort aus schickt. (...) »

Kunst wendet sich an die Sinne. Während sich das Auge als das edelste Sinnesorgan herausgebildet hat, sind die Schmeck- und Riechorgane vergessen worden. Das Kochen ist eine Kunst, die alle Sinne berücksichtigt. Im Mund wird nicht nur der Geschmack identifiziert, sondern die Zunge liest tastend Konsistenzen, Beschaffenheit und Temperatur, kurz die Architektur der Speisen. Die Speisen richten sich immer an den Geschmackssinn, ohne aber die anderen Sinne auszuschalten. Das Erlebnis des Speisens geschieht im Jetzt und ist real erfahrbar. (...)

Mit dem französischen Philosophen Michel Onfray kann eine Unterscheidung zwischen Kochkünstlern und Künstlerköchen gemacht werden. Die Künstlerküche stellt die kulinarische Praxis selbst ins Zentrum. Während der Kochkünstler ein «homo faber» sei, der vor allem am Werk ist, sei der Künstlerkoch zungenfertig, ein «homo sapiens», der erzähle, zeige und theoretisiere, der male und Gebrauchsanweisungen liefere, ein Ereignis erzeuge und es expliziere. Die mit dem Kochen verbundenen Handlungen können mit den Handlungen der bildenden Künstler beim Ausführen eines Gemäldes oder einer Plastik verglichen werden. Die rohen Materialien können beliebig in Form gebracht, verändert und kombiniert werden und bieten zudem eine Vielzahl von Zubereitungsmöglichkeiten. Zudem folgt das Kochen, wie jede andere schöpferische Tätigkeit eigenen Gesetzlichkeiten. (...)

Aus einem unbeteiligten Zuschauer, der von aussen die Szene betrachtet, wie etwa im Abendmahl von Leonardo da Vinci wird ein Betrachter, der die Perspektive eines Beteiligten einnimmt und in die Handlungsebenen des Bildes einbezogen wird, wie im Gastmahl von Paolo Veronese. Diese Tendenzen verstärken sich im Laufe der Zeit und münden mit der Aktionskunst in die direkte Beteiligung des Publikums. »

Anna Bürkli hat sich bereits vor dem aktuellen Projekt «erntema(h)!» des Künstlers Max Bottini mit der Arbeit des Thurgauers auseinandergesetzt: In der Publikation «k + a» (Kunst und Architektur in der Schweiz, hier einige Auszüge) ging sie 2010 auf Bottinis damaliges Projekt «Der Tisch als Ort der Erfahrung» ein und illustrierte die Bedeutung des Kochens und Essens in der Kunst. Auch in ihrer Lizenzatsarbeit widmete sich Anna Bürkli 2007 dem Thema. Sie hiess «Das Kochen als eine Praxis der Gegenwartskunst».

Die 1975 in Solothurn geborene Anna Bürkli wuchs in Rüttenen auf, wo sie auch heute wohnt. Nach der Primarschule und dem Gymnasium folgten Studien der Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Neuerer Deutscher Literatur und der Publizistik. Im Jahre 2000 verlieh ihr die Stadt Grenchen, wo sie 1998 den off-space «3e étage» mitgegründet und sieben Jahre lang geführt hatte, den Nachwuchsförderpreis.

Seit 1993 ist Anna Bürkli im Kanton Solothurn als Kulturvermittlerin in verschiedenen Funktionen tätig. Als freie Kuratorin arbeitet sie an verschiedenen Projekten. Sie organisiert Ausstellungen, schreibt und redet über Kunstschaaffende. Im Kunstmuseum Solothurn führt sie uns durch die Sammlung und die Ausstellungen. Als Vorstandsmitglied im Künstlerhaus s11 in Solothurn gestaltet sie seit über zehn Jahren das Ausstellungsprogramm und aktuell arbeitet sie im Vorstand des Kunstvereins Solothurn mit dem Thurgauer Künstler Max Bottini am Projekt «erntema(h)!». Ein grosses öffentliches Gastmahl soll das Projekt dieses Jahr beenden. Anna Bürkli hat mit ihrer Vielfalt an Arbeitsfeldern, den erarbeiteten Projekten, der grossen Passion und dem ausdauernden Engagement für die Kulturvermittlung im Kanton Solothurn die Fachkommission Kulturaustausch überzeugt.

Anna Bürkli



geboren am 19. Januar 1975
in Solothurn
Heimatort: Meilen
heute wohnhaft in Rüttenen

Lisa Christ

Spoken Word Performerin

Lisa Christ wurde 1991 in Olten geboren, besuchte in Wisen und Trimbach die Primarschule und anschliessend das Gymnasium in Olten. Derzeit studiert sie an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel «Vermittlung in Kunst und Design». Sie hat sich schon früh fürs literarische Schreiben interessiert und hat am Kinder- und Jugendliteraturwettbewerb des Kantons Solothurn Texte eingereicht. Im Jahr 2011 errang sie den Schweizermeister-Titel im Poetry Slam in der Kategorie «Unter 20».

«Mein Herz fühlt sich an, als ob jemand mit einem Melonenaushöher viele kleine Kügelchen daraus geschält hätte. Eine offene Wunde». So liest sich eine von Lisa Christs Notizen. Die Oltnerin spielt spontan mit der Sprache und findet verblüffende Sprachbilder. Unterdessen gehört sie zu den bekanntesten Slam-Poetinnen des Landes. Ihre Auftritte sind von einer mitreissenden Intensität und ihre Texte sprühen vor hintergründigem Humor und veranlassen Zuhörende zum Nachdenken. Ihr Sprachwitz hat die Fachkommission Literatur dazu veranlasst, Lisa Christ mit dem Förderpreis für Literatur 2016 auszuzeichnen und ihr damit die Freiheit zu geben, weiterhin intensiv an ihren Schreibprojekten weiterzuarbeiten.



«Positiver Stress? Was zur Hölle ist positiver Stress? Warum sehe ich mir das überhaupt an? Ein junger Mann mit offensichtlich regem Solariumbesuchsverhalten sitzt breitbeinig vor der Kamera und zählt die fünf besten Appetitzügler auf. Appetitzügler! Was für ein Unwort! Wasser sei der erste und auch gleich der Beste. Weil der Körper angeblich meistens gar keinen Hunger hat, sondern nur Durst. Was für ein Schwachsinn! Ich hab Hunger! Ich will Steak! Was muss das denn für ein trauriges Leben sein, wenn der Kerl mit seiner steinhart trainierten Freundin in ein Restaurant geht und sie beide ein Glas Wasser bestellen? Alkohol trinken sie bestimmt auch nicht, weil der zu viele Kalorien hat und sie sich gegenseitig nicht schön trinken müssen und nachts trainieren sie dann aufeinander, Liegestütze, rauf runter, rein raus, Hauptsache die Stellung trainiert auch noch die hinteren unteren Pobacken! Also bitte, da trinke ich mir lieber ordentlich einen an und tanze wild und peinlich, da verbrenne ich auch Kalorien und habe bestimmt mehr Spass dabei.» (Foto: Frank Nordmann)

Lisa Christ



geboren am 23. Januar 1991
in Olten
Heimatort: Wisen
heute wohnhaft in Olten und Wisen

Christoph Däppen Fotograf

Christoph Däppen wurde 1986 in Thun geboren, wo er auch die Primarschule besuchte. Ab 1998 lebte er im Kanton Solothurn und absolvierte 2006 an der Kantonsschule Solothurn die Matur. Darauf folgten zunächst Studien in Psychologie und Philosophie und dann von 2010 bis 2013 die Ausbildung in Fotodesign mit Abschluss an der Schule für Gestaltung in Bern. Seither ist der Solothurner als selbständiger Fotograf tätig.

Während seiner ganzen Ausbildung arbeitete Christoph Däppen als selbständiger Fotograf, nahm an Ausstellungen teil und schaffte es ein Mal auf die Short List der «EWZ selection». Das für die Short List berücksichtigte Projekt war seine schwarz-weiss-Fotoreportage mit dem Titel «In der RS», welche er für das Magazin «NZZ Folio» realisieren konnte. Christoph Däppen sucht Qualität in seinen drei Bereichen, im Konzept, dem Portrait und der Reportage. Er will überall noch besser werden und verschliesst sich dabei auch der neusten Entwicklungen nicht, welche für Fotografen lebenswichtig ist: Der Multimedialität. Christoph Däppen erzählt Geschichten nicht nur mit Bildern sondern auch mit konzeptionellem Hintergrund und somit etwas «anders». Mit dem Förderpreis soll der Fotograf den nötigen finanziellen Freiraum erhalten, seine Projekte in Bangladesch, Indien und Nepal seinen Vorstellungen entsprechend fertigzustellen.

Für die Ausgabe des «NZZ Folio», das im März 2013 erschien, durfte Christoph Däppen alle Fotos machen. Für die Fotoaufnahmen begleitete er 2012 eine Infanterierekrutenschule vom ersten bis zum letzten Tag, 21 Wochen lang. «Interessant war für mich bei dieser Arbeit vor allem die Reaktion der jungen, meist nicht freiwillig anwesenden Männer auf dieses institutionell stark hierarchisierte und auf den fiktiven Krieg ausgerichtete Setting», stellt Däppen fest. Die Arbeit wurde in der Photobastei Zürich ausgestellt. Mehr zu und von Christoph Däppen auf seiner Website: www.chrisdaepfen.com (Fotos: Christoph Däppen)



Christoph Däppen



geboren am 28. März 1986
in Thun
Heimatort: Riggisberg
heute wohnhaft in Solothurn

Förderpreis Bildende Kunst 2016

Yves Lavoyer Bildender Künstler

Yves Lavoyer wurde 1981 in Jegenstorf geboren und lebt seither im Kanton Solothurn. 2007 erhielt er das Diplom für Bildnerisches Gestalten an der Hochschule der Künste Bern und im Jahr darauf das Lehrdiplom für Bildnerisches Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Bern.

Die künstlerische Tätigkeit von Yves Lavoyer ist genreübergreifend: Vom Graffiti herkommend, changieren seine Arbeiten heute zwischen Zeichnung, Animation, Wandmalerei, Fotografie, Malerei, Druck und Dokumentation seiner Reisen, die er per Fahrrad nach Armenien, Ungarn oder Portugal unternimmt. Zum Ausdruck kommt dies seit 2008 in Gruppen- und Einzelausstellungen sowie in Projekten für Kunst und Bau. Dieser junge Mann ist getrieben von seinem Drang, sich künstlerisch auszudrücken und sein Leben gestalterisch zu dokumentieren. Dies macht er technisch sicher und intuitiv zugleich – was seine Arbeiten zu spannenden Feldern der Auseinandersetzung macht. Dafür erhält Yves Lavoyer einen Förderpreis Bildende Kunst 2016.



Yves Lavoyer



geboren am 16. Juli 1981
in Jegenstorf
Heimatort: Fontaine
heute wohnhaft in Solothurn

Ausgangslage der Graffiti-Arbeit «Leaving Tracks» (ab 2007) war das Interesse von Yves Lavoyer an Wänden als Form des urbanen Gedächtnisses. Die Arbeit sei aber kein endgültiges Bild, sagt Lavoyer. Wenn er heute dort, in Bümpliz, unterwegs sei, lege er keine Spuren mehr, sondern sammle und lese sie. Mit dem Förderpreis möchte Lavoyer unter anderem genau solche Langzeitprojekte weiterführen. (Fotos: Yves Lavoyer)

Thomas Reinhard Theaterschaffender

Schon früh entdeckte Thomas Reinhard seine Begeisterung fürs Theater. Er war regelmässiger Gast der Kasperltheater im Muttiturm und der Kindervorstellungen des Stadttheaters, aber auch der Erwachsenenvorstellungen: «Ich war so begeistert, dass mein Vater beim Stadttheater jeweils anfragen musste, ob wir die Videoaufzeichnung der Vorstellung haben könnten, damit ich diese zu Hause immer und immer wieder anschauen konnte», erinnert sich Reinhard. Dann kamen Schulaufführungen, Weihnachtsstücke und Theaterfreikurse an der Kantonsschule Solothurn. Darauf gründete Reinhard mit anderen die Theatergruppe «Wolna», trat im Kleintheater Muttiturm und in der Kulturfabrik Kofmehl auf, wo er auch gleich die Organisation von Lese- oder Filmabenden übernahm.

Dass der junge Thomas Reinhard, der vom Theater so begeistert war, dann doch an die HSG ging und Wirtschaft studierte, «war für viele meiner Weggefährten ein Schock. Für mich war es die logische Konsequenz, denn ich war mir meines Weges als Künstler sicher». Auch sein weltverbesserisches Herz habe ihn dazu geführt, denn er habe wissen wollen, warum die Welt so ist, wie sie ist. Auf die HSG folgte die Zürcher Hochschule der Künste, wo er, 30-jährig, im Studiengang Transdisziplinarität lernte, wie man Wissenschafts- und Kulturdisziplinen miteinander verknüpft. Das tat er dann in seinem ersten Job als Unternehmensberater auch: Die Firma, für die er arbeitete, transponierte Unternehmen in Spiele, die dann die Mitarbeiter selbst spielen mussten: Sie schlüpfen in Rollen und gingen mit ihrer tagtäglichen Arbeit spielerisch um. An dieser Arbeit fasziniert ihn, «dass sie viel mit Theater zu tun hat». 2011 gründete Reinhard dann mit Monika Truong, die im gleichen Jahr mit ihrer Schwester einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn erhalten hat, das Regieduo «Thom Truong»: Dessen erste Produktion «Invest in me!» war auch der Einstieg ins professionelle Theater. Das Stück wurde in vier Ländern gezeigt und dank der Aufnahme in den Schweizerischen Berufsverband der freien Theaterschaffenden arbeitet Thomas Reinhard seit 2012 auch in anderen Stücken mit. Mitte letzten Jahres hat er seine Stelle als Unternehmensberater verlassen, um sich stärker aufs Theater konzentrieren zu können.

Und nun..? Nach ausprobieren und autodidaktischem Lernen sowie Etablierung in der Theaterwelt möchte Thomas Reinhard weiter im Theaterduo «Thom Truong» arbeiten, aber auch als freier Darsteller und Dramaturg wirken. Immer im Fokus: die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Kunst. «Ich bin überzeugt, dass eine Arbeit, in welcher ich die Rolle des Künstler-Ökonomen einnehme, viele neue, überraschende Perspektiven eröffnet.» (*gly*)

Thomas Reinhard wurde 1978 in Solothurn geboren und ist da aufgewachsen. Schon in jungen Jahren war er in der Solothurner Kulturszene aktiv; ein Tausendsassa, der nicht nur die freie Schülertheatergruppe «Wolna» mitgründete, zum Führungsteam des Muttiturms gehörte oder Lesungen und Filmabende in der Kulturfabrik Kofmehl organisierte. Er spielte auch in der eigenen Band «Monsterbazz», drehte Filme und gewann damit unter anderem beim Solothurner Wettbewerb «Jugend filmt» den ersten Preis. Nach einem Wirtschaftsstudium an der Hochschule St. Gallen besuchte er an der Zürcher Kunsthochschule den Studiengang «Transdisziplinarität».

Seit 2011 arbeitet Thom Reinhard erfolgreich in der freien Theater- und Kunstszenen als Schauspieler sowie Dramaturg und führt mit Monika Truong Regie im Regieduo «Thom Truong». Reinhard arbeitet interdisziplinär und schafft es in seinen Arbeiten, die Techniken verschiedener Wissenschafts- und Kunstdisziplinen zu verbinden sowie Grenzen und Schnittstellen auszuloten. Auch in seinen weiteren Arbeiten möchte sich der «Künstlerökonom» spielerisch im Grenzbereich zwischen Theater, Kunst und Wirtschaft bewegen. Dafür erhält er einen Förderpreis Schauspiel 2016.

Thomas Reinhard



geboren am 9. April 1978
in Solothurn
Heimatort: Sumiswald
heute wohnhaft in Zürich
im Kanton Solothurn von 1978-2007

Förderpreis Musik 2016

Lukas Steiner Musiker



Lukas Steiner wurde 1983 in Biel geboren und lebt seit seinem neunten Lebensjahr im Kanton Solothurn. Neben der schulischen Ausbildung und der Lehre als Elektroinstallateur war und ist ihm die musikalische Ausbildung wichtig. Neben Perkussions-, Cello- und E-Bassunterricht absolvierte er die Tone-art Tontechnikerschule in Wien.

Als Produzent arbeitet Lukas Steiner in seinem eigenen Tonstudio in Langendorf vor allem mit regionalen Musikern. Er produziert Beats für Hip Hop,

R'n'B und Pop, aber auch für Werbe- und Filmmusik. Lukas Steiner arbeitet seit einigen Jahren mit dem Oltner Patrick Bütschi alias Collie Herb, Förderpreisträger 2013, und mit den Solothurner Rappern «Sorgächling» und «Kym». Er ist in der Solothurner Hip-Hop-Szene ein bekannter Name und hat unter dem Künstlernamen «Loopsided» auch schon eigene Produktionen veröffentlicht. Mit einem Förderpreis Musik soll Lukas Steiner ermöglicht werden, dass er sich weiter und vertieft seinen Musikprojekten widmen kann.

Lukas Steiner in seinem Studio in Langendorf, gerade an der Arbeit für und (links neben ihm) mit Patrick Bütschi alias Collie Herb. Mehr zu Lukas Steiner auf seiner Website www.loopsided.ch.
(Foto: zVg)

Lukas Steiner



geboren am 2. August 1983
in Biel
Heimatort: Neftenbach
heute wohnhaft in Langendorf

Manuela Villiger Musikerin

Manuela Villiger wurde 1992 in Olten geboren und wohnt in Wangen bei Olten. Neben der Primarschule dort und der Kantonschule in Olten besuchte sie schon ab dem achten Altersjahr Keyboard- und Saxophonunterricht. 2013 absolvierte sie den Bachelor of Arts in Music mit Hauptfach Saxophon und 2015 den Master of Arts in Musikpädagogik an der Hochschule Luzern. Seit letztem Jahr verfolgt sie weiterführende Studien an der Zürcher Hochschule der Künste.

Manuela Villiger überzeugt mit ihrem Engagement und der spürbaren Begeisterung, die zeitgenössische Musik einem breiteren Publikum näher zu bringen. Als klassische Saxophonistin erarbeitet sie Konzepte, Kompositionen und Performances, um die experimentelle Musik besser erfahrbar und zugänglich zu machen. Neben ihrer Konzerttätigkeit in verschiedenen Musiksparten ist Manuela Villiger Lehrerin für Saxophon und Xylophon an der Musikschule Beckenried. Als Musikpädagogin legt sie Wert darauf, den jugendlichen Schülerinnen und Schülern auch ihre Begeisterung für die als sperrig geltende zeitgenössische Musik zu vermitteln.



Aus Ihrer Sicht wird zeitgenössische Musik als elitär, unnahbar und kopflastig bezeichnet und wahrgenommen. Wieso?

Manuela Villiger: Wir können beim Hören von klassischer Musik auf Hörerlebnisse zurückgreifen und anhand derer unbewusst Erwartungen über den weiteren Verlauf der Musik aufstellen. Wir können das Gehörte mit bestimmten Emotionen verknüpfen und wir haben ein ungefähres Gefühl für den Aufbau und die Dauer des ganzen Werkes. In zeitgenössischer Musik fallen all diese Erfahrungen weg – denn Neue Musik bricht häufig ganz bewusst mit diesen Konventionen. Versucht man nun mit dem «Raster» zeitgenössische Musik zu hören und zu verarbeiten, bleibt eine kalte, zufällige und emotionslose Klangwelt übrig.

Wie sensibilisiert man Menschen – vor allem junge – für Neue Musik?

Villiger: Anstatt den Versuch zu starten, Neue Musik in all ihrer Komplexität zu erklären, konfrontiert man sie am einfachsten damit – sei es als Zuhörer oder als Musiker. Meine Schüler machen ganz viel zeitgenössische Musik ohne dass sie überhaupt wissen, dass

sie zeitgenössische Musik spielen. Sie experimentieren mit neuen Klängen, zeichnen eigene Partituren und improvisieren im Raum. Für sie ist dies ganz normal und ein wichtiger Teil im Musikunterricht. Um Zuhörer beim Verständnis zu unterstützen, fällt dem Interpreten bzw. der Interpretin eine grosse Rolle zu. Er bzw. sie muss versuchen, das Publikum mit ganzer Natürlichkeit, Präsenz und mit einer Selbstverständlichkeit in eine Klangwelt zu entführen.

Sie finden, die Komplexität der Musik brauche visuelle Unterstreichung – zum Beispiel Bewegung. Brauchts choreografisches Talent?

Villiger: Nicht unbedingt choreografisches Talent, aber ein Gespür für die Performance als Gesamtkonzept finde ich sehr wichtig. Das Bühnenbild, die Lichteinstellungen, die Positionierungen im Raum und auch der dramaturgische Verlauf sind neben der Musik entscheidende Faktoren. Die Bewegung im spezifischen und damit verbunden die Choreografie ist ein Hilfsmittel vieler, welches unter anderem erlaubt, verschiedene Stücke und Elemente miteinander zu verbinden. (*gly*)

Manuela Villiger



geboren am 8. September 1992
in Olten
Heimatort: Beinwil
heute wohnhaft in Wangen b. Olten

Annatina Graf

Bildende Künstlerin

Annatina Graf wurde 1965 in Zürich geboren und lebt seit 1998 in Solothurn. Nach den Grundschulen in Chur arbeitete sie als Lehrerin im Kanton Solothurn. Seit 1992 ist sie im eigenen Atelier auch künstlerisch tätig und ab 1995 in Einzel- und Gruppenausstellungen präsent. 2013 hat sie den Preis für Malerei des Kantons Solothurn erhalten. Neben ihrer künstlerischen Arbeit ist sie am Kunsthaus Grenchen als Kunstvermittlerin engagiert und arbeitet teilzeit als Primarlehrerin in Subingen.

Annatina Graf ist seit Jahren fester Bestandteil der kantonalen Kunstszene. Auch jenseits der Solothurner Grenzen realisiert sie immer wieder Ausstellungen. Das bisherige Schaffen der 51-Jährigen vor allem als Malerin überzeugt bis heute durch die sensible Wiedergabe alltäglicher Szenen: Nach Fotos von Familienmitgliedern und Freunden reflektiert sie ihre Umwelt malerisch – kontinuierlich arbeitet sie an ihrer künstlerischen Technik. Während des Aufenthalts im Künstleratelier in Paris möchte Annatina Graf ihre künstlerische Arbeit neu definieren, sich radikal mit ihrer gestalterischen Ausdrucksweise auseinandersetzen und neue Wege entdecken.

oben und mitte: Im Zyklus «Another World» (2010) stellt Annatina Graf schlafende Menschen dar. Die auf eine Leinwand projizierten Fotografien malte sie, reduziert auf bestimmte Elemente wie etwa den Lichtwert, nach und machte die dargestellten Personen so erst auf den zweiten oder dritten Blick erkennbar. Die Bilder werden so selbst zu Traumbildern (Acryl auf silbernem Grund, 100 x 120 cm).

unten rechts: Im Zyklus «Moments» (2012-2014) kombiniert Annatina Graf verschiedene Fotos, Motive bzw. Bildausschnitte. Damit verdichtet sie die Atmosphäre des Moments (Acryl auf Baumwolle, 100 x 120 cm). Mehr zu Annatina Graf online: www.annatinagraf.ch (Fotos: zVg)



Annatina Graf



geboren am 23. Februar 1965
in Zürich
Heimatort: Rebstein
heute wohnhaft in Solothurn

Daniel Fuchs Schriftsteller



Solothurn, ein Tag im April

Liebe Morgane,

gestern wollte ich diesen Brief auf die Post tragen. Er war Erinnerung: an meine Versuche, unsere Begegnung vor drei Jahren, hier an der Aare, aufzuschreiben, ihr Raum und Zeit zu geben, sie zu einem Märchen zu erheben: so meine Bezauberung, nach deiner Abreise, lebendig zu erhalten, der drohenden Fadheit und Monotonie des Hier und Jetzt, meiner Sterbenslangweile, dem Frieren zu entfliehen – durch meine Reise zwischen Wahrheit und Fantasie meine eigene Disharmonie zu überwinden, ... und, indem ich dir das Wunderbare unseres Sommerabends – wie ein Dichter – erzähle, dich zu erobern.
«Ich war ein Naivling», schrieb ich gestern – weil mich Träume lehrten, Wirklichkeit zu erfahren.
«Ich war ein Realist», sage ich heute: Denn Träume lehrten mich, traumhafte Wirklichkeit zu entdecken.
Um dir davon zu berichten, öffnete ich meinen Brief nochmals – ...um die letzten drei Jahre in diesem Licht erscheinen zu lassen: der Offenbarung, dass Wunder in Wirklichkeit geschehen, nicht im Märchen, ...dass sie nicht Träume erfüllen, ...aber Träume helfen, Wunder zu erkennen, ...um mein Glück nicht beim Schreiben zu versuchen, sondern von ihm, meinem Glück, zu schreiben, ...um diese Zeilen an dich zu richten, ohne Märchen zu erzählen.
Alles kam nochmals in Bewegung in mir, als mir – unterwegs zur Poststelle – erneut ein wunderbarer <Zufall> widerfuhr: ich im Café, in einer Zeitung, diese Meldung erblickte.

*Paris: Stachelige Wegsperre.
Kunstaktion, die Passanten bewegt.*

*Meine Gedanken wanderten zu dir, nach Paris.
Doch dazu später.*
Der Abschied von der Märchenwelt begann, als ich dir vor sieben Wochen, am Ende der Welt, in Portsall, seinem Hafencafé, zum zweiten Mal gegenüber saß: dein neues Leben wahrnahm.
Ich war zu dir nach Frankreich gekommen, im Glauben, ich träfe nochmals jene, die du an dem Sommerabend vor drei Jahren gewesen warst: Morgane, die heilende Fee, mit deren Sagen du damals kokettiert hattest (...)



Daniel Fuchs wurde 1966 in Solothurn geboren. Nach der Primar- und Bezirksschule in Zuchwil schloss er 1984 das Wirtschaftsgymnasium ab, studierte an der Universität Bern Jus und an der Universität Luzern in Nachdiplomstudium interkulturelle Kommunikation.

Daniel Fuchs ist seit Jahren in mehreren Kunstsparten aktiv und hat mit seinem eben fertiggestellten Erstling «Brief an Morgane. Rue de Messine. Paris VIII.» (links die ersten Zeilen des Romans) überzeugt. Für den Roman hat er zwischen 2004 und 2014 in Paris Recherchen betrieben. Er verknüpft darin Solothurn mit Paris, eine private Liebesgeschichte mit keltischer Mythologie, und erzählt dabei zusätzlich sowohl Geschichte und Geschichten um das Kunstmuseum Solothurn, die Familien Dübi-Müller und Barbier-Müller, als auch über Verflechtungen der Kulturen und Profundes über Künstler und Krankheit. Nun plant der Autor ein zweites Werk, das sich um die Beziehung zwischen Man Ray und Lee Miller dreht. Paris ist wiederum ein Hauptschauplatz der Geschichte, weshalb er während eines Ateliaraufenthalts dort recherchieren und schreiben möchte.

Daniel Fuchs



geboren am 10. September 1966
in Solothurn
Heimatort: Hubersdorf
heute wohnhaft in Solothurn

Mehr zu Daniel Fuchs' Arbeit auf seiner Website:
www.danielfuchs.org

